Das Universitätszentrum für Frauen- und Geschlechterstudien (UZFG)

arbeitet gemeinsam mit anderen Einrichtungen an der Förderung von Geschlechterkompetenz und geschlechterkritischem Wissen an der AAU Klagenfurt. Zu den Aufgaben des Zentrums zählt die Stärkung der Frauen- und Geschlechter-Studien in Lehre und Forschung, besonders die Organisation des Wahlfachstudiums Feministische Wissenschaft/Gender Studies und des Erweiterungscurriculums Gender Studies sowie die Beratung von Wissenschaftler_innen und die Beteiligung an Forschungsprojekten. Zudem arbeiten wir an der Verankerung von Gender-Lehre in allen Curricula der AAU mit und engagieren uns für die Förderung von Studierenden (u.a. in Form von Workshops und Veranstaltungen). Das UZFG kooperiert auf nationaler und internationaler Ebene mit universitären und außeruniversitären Frauen- und Gender-Einrichtungen.

Kontakt:

Universitätszentrum für
Frauen- und Geschlechterstudien
Sterneckstraße 15
9020 Klagenfurt
E-Mail: gender.zentrum@aau.at
Tel.: +43 463/2700 1022
Homepage: http://www.aau.at/gender

Zentrum für Frauen- & Geschlechterstudien

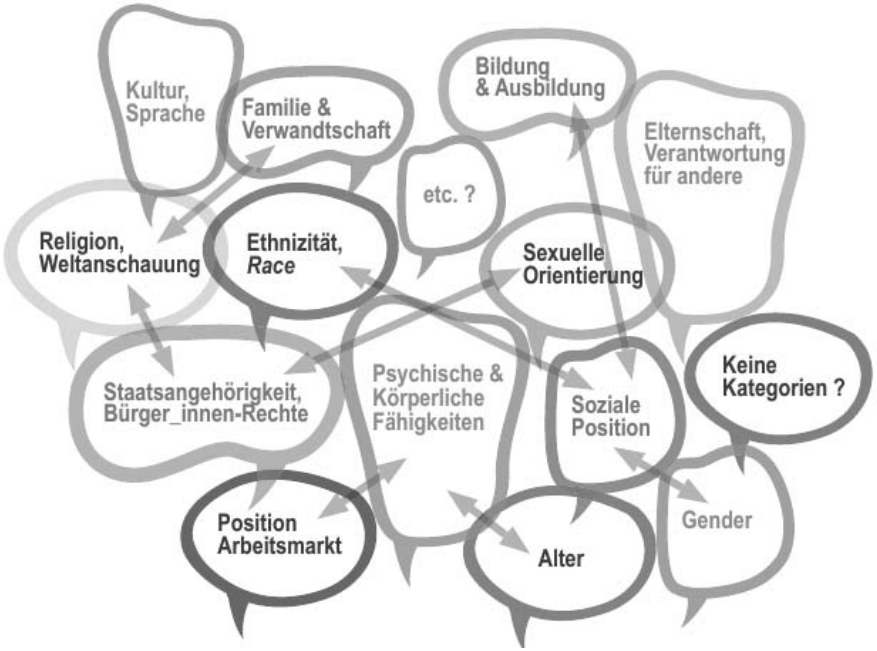
ALPEN-ADRIA UNIVERSITÄT
KLAGENFURT | WIEN GRAZ

Lange Nacht der Forschung am 22.04.2016

Station des Zentrums für

Frauen- und Geschlechterstudien

Was ist eigentlich...



...INTERSEKTIONALITÄT?

Und warum geht das auch mich etwas an?

Mitten auf der Kreuzung...

Intersektionalität ist der Fachbegriff für die Überlagerung, Überschneidung und gegenseitige Beeinflussung von unterschiedlichen sozialen Strukturen und persönlichen Merkmalen, die Ungleichheit hervorrufen. Die prominentesten Dimensionen sind dabei Geschlecht, Ethnizität/Herkunft/Nationalität und Klasse/Reichtum – Armut. Es gibt aber noch viele weitere wie etwa Behinderungen, Wohnort oder Sexualität.

Das Wort Intersektionalität leitet sich vom englischen intersection ab – d.h. Straßenkreuzung – und wurde von der schwarzen feministischen Juristin Kimberlé Crenshaw Ende der 1980er Jahre geprägt. Sie wies damit auf die Benachteiligung schwarzer Frauen hin, deren Rechte durch die damalige Anti-Diskriminierungsgesetzgebung nicht geschützt wurden. Konkret: Gerichte lehnten Beschwerden schwarzer Frauen wegen Diskriminierung am Arbeitsplatz ab – da weiße Frauen nicht diskriminiert wurden, gab es keine Diskriminierung wegen des Geschlechts und da schwarze Männer nicht diskriminiert wurden, keine Diskriminierung aufgrund der Hautfarbe. Der Begriff Intersektionalität betont, dass sich viele Menschen mitten auf solchen Kreuzungen befinden, wo Gefahren aus allen möglichen Richtungen kommen können. Oft lässt sich im Fall eines ‚Unfalls' nicht genau sagen, ob das ‚Auto' nun aus der Rassismus-, der Sexismus- oder der Armuts-Straße abbog.

Und was hat das mit mir zu tun?

Mittlerweile wurde das Konzept der Intersektionalität in den Gender Studies vielfach diskutiert und weiterentwickelt. Anstatt von getrennten ‚Straßen' der Diskriminierung, gehen wir heute von der Ko-Konstitution von Dimensionen der Diskriminierung und Privilegierung aus. Die komplizierte Formulierung beschreibt, dass sich z.B. Rassismus und Sexismus oft von vornherein gar nicht auseinanderdividieren lassen. (Zum Beispiel lassen sich in den stereotypen Bildern „der muslimischen Frau" und des „muslimischen Mannes" die anti-muslimischen und die geschlechtsbezogenen Anteile überhaupt nicht trennen.) Wichtig ist das nicht nur für die Forschung, sondern auch für jede Form der Politik gegen Diskriminierungen.

Eine zweite wichtige Weiterentwicklung ist, dass Diskriminierung heute in Relation zu Privilegierung gesetzt wird. Das heißt, dass die Forschung ihren Blick auch auf jene richtet, die von ungleichen Machtverhältnissen – bewusst oder unbewusst – profitieren, z.B. als Bewohner_innen westlicher Industriestaaten, als weiße Menschen, als Männer. Intersektionalität will daher nicht ‚nur' mehrfache Diskriminierungen besser beschreiben, sondern die gesellschaftlichen Macht- und Herrschaftsverhältnisse, in denen alle Menschen leben, insgesamt erfassen.